



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Dichtung am Rhein

Linden, Walther

Ratingen, 1944

Industrieller und wirtschaftlicher Aufschwung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99212)

gefehlt, aber der Ausgleichungsprozeß hat gleichwohl beständige Fortschritte gemacht. Die ostdeutschen Beamten und Offiziere, die ins Rheinland kamen, sind ihrerseits in einen ihnen unbekannten Bezirk deutschen Lebens eingeführt worden, haben den rheinischen Stammescharakter kennen und in den meisten Fällen schätzen gelernt, sie schauten Lebensfülle, innere Weite und Großzügigkeit, geschichtliche Vergangenheit und altes Volksgut, sie erkannten die uneingeschränkte Deutschheit des so oft für französisch verschrieenen Landes. Die politischen, sozialen, wirtschaftlichen Probleme des Rheinlands haben die preußische Staatskunst vor ganz neue, vor gesamtdeutsche Aufgaben geführt und den preußischen Staat auf neue Bahnen geleitet.

Durch seine tadellose Verwaltung hat Preußen, trotz mancher bürokratischen Engstirnigkeit, die Voraussetzungen für den beispiellosen wirtschaftlichen Aufschwung der Rheinlande im 19. und 20. Jahrhundert geschaffen. Lange schon blühte die Kohlen- und Erzwinnung des Saargebiets; Friedrich der Große hatte von dorthier Facharbeiter geholt, um Oberschlesien aufzuschließen, Goethe im Herbst 1770 seine lothringisch-saarländische Besichtigungsreise unternommen. Der Erzabbau in der Eifel, im Hunsrück und in Nassau, die Kohलगewinnung von Aachen, Düren, Essen, die Tuchindustrie von Aachen und Elberfeld-Barmen, die Eisenverarbeitung im bergischen Lande hatten sich in der napoleonischen Zeit gehoben, waren aber nach Aufhebung der Kontinentalsperre schwer durch den englischen Wettbewerb getroffen worden. Aber mit einer immer mehr sich entwickelnden Tatkraft ringt sich die rheinische Industrie empor, erobert sich die Errungenschaften der modernen Technik, entfaltet Verkehr, Bankwesen, Versicherungsgewerbe, landwirtschaftliche Organisation, industrielle Konzentration; seit den 1850er Jahren wird der Aufstieg steiler und steiler, dehnen sich die rheinischen Städte, mehrt sich die Bevölkerung: in der Zeit von 1816 bis 1914, wo Deutschland von 24 auf 68 Millionen wächst, dehnen sich die fränkischen Rheinlande von 3 auf 12 Millionen. Zuzug aus Hessen, Westfalen, Niedersachsen, aus Ostdeutschland trägt zu dieser un-

gemeinen Vermehrung bei; dabei haben Pfalz, Hessen-Darmstadt, Nassau noch die sehr beträchtliche Auswanderung nach Amerika erlitten. Es ist ein gewaltiger Aufstieg der Volkskraft, ein Recken und Dehnen der so viele Jahrhunderte erstarrten Glieder, eine Wiedergeburt von Geist, Wille und Lebensmacht. Die preußische Zollgesetzgebung von 1818 schuf ein einheitliches preußisches Zollgebiet, das der rheinischen Wirtschaft einen weiten Absatz sicherte; seit 1842 waren die gesamten Rheinlande mit einziger Ausnahme des französischen Lothringens in einem einzigen Zollgebiet zusammengeschlossen und damit wirtschaftlich zum ersten Male wieder geeinigt. Die Rheinschiffahrtsakte von 1831 gab der Schifffahrt völlige Freiheit; Köln verlor dabei sein über sieben Jahrhunderte festgehaltenes Stapelrecht, gewann aber eine beherrschende Stellung im Stromverkehr: 1826 wurde in Köln die „Preußisch-Rheinische Dampfschiffahrtsgesellschaft“, 1836 in Düsseldorf die „Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Mittel- und Niederrhein“ gegründet, 1840 beide zur „Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft“ verschmolzen. Der Rhein wurde zur belebtesten Schifffahrtsstraße der Welt, Duisburg-Ruhrort und Mannheim-Ludwigshafen zu den größten Binnenhäfen des Erdkreises. 1838 wurde die Eisenbahn Düsseldorf-Erkrath, 1840 Frankfurt-Mainz eröffnet; die Rheinlande entwickelten in wenigen Jahrzehnten das dichteste Eisenbahnnetz Deutschlands. Am Ende des Jahrhunderts stand die rheinische Erz- und Kohlegewinnung, die Maschinen-, die Textil-, die chemische Industrie an der Spitze des Reiches; die Rheinlande waren die Waffenschmiede des neuen Deutschlands geworden, in ihnen sammelte sich mehr als die Hälfte der wirtschaftlichen Kraft des gesamten Landes. Der Niedergang des 16. bis 18. Jahrhunderts war durch einen glänzenden Aufstieg ausgelöscht, die Rheinlande hatten auf wirtschaftlichem Gebiete die Führerstellung errungen, die sie einst auf politischem innegehabt hatten.

Dieser industrielle und kaufmännische Aufschwung greift über die preußische Rheinprovinz auf den Südtteil über, da der neuentwickelte Rheinverkehr in alle Bereiche ein neues Leben bringt. Wo gegen-

über Mannheim die alte Rheinschanze gelegen hatte, entwickelten sich nach 1815, seit der Zerspaltung der alten Pfalz, einzelne Häuser und gewerbliche Unternehmungen, 1843 wurde Ludwigshafen gegründet, die dritte der neuen Städte nach Mannheim und Frankental im Rhein-Neckar-Mündungsgebiet. Frankfurt behauptet und entfaltet seine alte Stellung als Handelsplatz und entwickelt ein allerdings wesentlich jüdisches Bankwesen; erst als die Freie Stadt 1866 zur preußischen Provinzstadt wird, beginnt der eigentliche Aufschwung in Handel und Gewerbe. 1871 wird Lothringen gewonnen, seine ungemein wertvollen Minetteerzvorräte der rheinischen Wirtschaft dienstbar gemacht. Seitdem sind die gesamten Rheinlande ein einheitliches Zoll- und Wirtschaftsgebiet, wie sie auch außer Luxemburg im neuerstandenen Deutschen Reiche geeint sind.

Diese tiefgehenden wirtschaftlichen Veränderungen haben das soziale Gefüge stark umgewandelt. Wohl ist, und zwar gerade in den nördlichen Rheinlanden, ein konservativer Zug unverkennbar, das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist noch tief ins 19. Jahrhundert von einem patriarchalischen Zuge beherrscht, aufrichtige soziale Fürsorge tritt vor allem in den Kruppschen Werken, in zahlreichen bodenverwurzelten Kleinindustrien ebenso zutage wie in den Bemühungen des saarländischen Großindustriellen Freiherrn Karl Ferdinand von Stumm (1836—1909), der 1870 aus eigenem Antriebe eine sozialpolitische Unternehmertagung einberief. Aber das ungeheure Anwachsen der großen Werke ging allzu oft über diese Anstrengungen Einzelner hinweg. Es ist kein Zufall, daß der Marxismus hier seine stärksten Kräfte einsetzte. Aus den Rheinlanden kamen jüdische Leiter der Zersetzung: aus Trier der Theoretiker des Klassenkampfes Karl Mardoschai (Marx), aus Frankfurt und Düsseldorf die Literaturjuden Löb Baruch (Ludwig Börne) und Harry (Heinrich) Heine. So stießen in den Rheinlanden stammesmäßig-bodenverwurzelte und demokratisch-marxistische Kräfte zu schärfstem Kampfe aufeinander. Dieses Spiel aber empfängt seine eigentliche Bedeutung erst durch den Aufstieg des politischen Katholizismus im 19. Jahrhundert, durch die verhängnisvolle Tätigkeit des